



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 21. October.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro October und November zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen **Steuern sowie auch das Schulgeld** bis zum 10. November c. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der **Kostenpflichtigen** executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.
Merseburg, den 17. October 1879.

Der Magistrat.

Neubau der Kinder-Bewahr-Anstalt.

Die Zimmer- und Dachdeckerarbeiten sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Zeichnungen, Aufschlagtract und Bedingungen liegen von jetzt ab im Communalbureau zur Einsicht aus und sind bezügliche Offerten **bis zum 22. d. M. Mittags 12 Uhr**, versiegelt im genannten Bureau einzureichen.

Merseburg, den 16. October 1879.

Die Bau-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Anfuhr der im Jahre 1880 zu Umbauten erforderlichen Materialien für die Provinzial-Gehäusen:

- 1) Halle-Weissenfels-Gefäßberge, Stat. 15,7—15,8 bei Merseburg, 100 cbm bosfirte Pflastersteine,
- 2) Artern-Merseburg-Leipzig, Stat. 47, + 650—47,9 bei Neßschau, 225 cbm bosfirte Pflastersteine, desgl. Stat. 51,6—52,6 bei Merseburg 500 cbm Chausseurungssteine, 135 cbm bosfirte Pflastersteine,
- 3) Wallendorf-Burgliebenau, Stat. 5,0—5,1+50 im Burgliebenauer Forste, 135 cbm bosfirte Pflastersteine,
- 4) Halle-Lauchstädt, Stat. 5,9—6,1 in Holleben, 160 cbm bosfirte Pflastersteine, desgl. Stat. 9,1—9,4 in Deblitz a/B. 240 cbm bosfirte Pflastersteine

ist zu vergeben. Schriftliche, mit bezüglicher Aufschrift versehene Anerbietungen nebst Probesteinen sind bis zum

27. October c., Vormittags 10 Uhr,

an den Unterzeichneten, bei welchem die Lieferungsbedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Weissenfels, den 16. October 1879.

Der Landes-Bauinspector.

Rose.

Korbweiden u. Reiffläbe,

ca. 15 Vorgen, werden in Partellen versteigert
Montag den 27. October, Vormittags 10 Uhr,
auf Rittergut **Wodelwitz** b. Schkeuditz.

Grundstücks-Verkauf.

Ein zwischen Merseburg und Halle, a. d. Elster belegenes Hausgrundstück mit 3 Vorgen Obflurgen ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen; Nähere Auskunft ertheilt **Ed. Zachmann**, Sand 7, Merseburg.

Schmiedeverkauf.

Eine im besten Betriebe befindliche und mit guter Kundschafft versehene Schmiede in der Nähe von Eilenburg, ist mit sämtlichem Handwerkszeug zu verkaufen; Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein paar Käuferschweine stehen zu verkaufen **Unteraltenburg 26.**

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Kößichen Nr. 22.

Umzugs halber ist ein nussbaumartig gestrichener, zweithüriger, mit zwei Kasten versehener Wirtschaftsfuhrwerk sehr billig zu verkaufen **Karlstraße 7., 1 Treppe.**

Eine große Kuh mit dem Kalbe ist auf der Fasanerie zu verkaufen.

Eine Kuhre Dünger kann gratis abgehoben werden **Burgstraße 16.**

Ein **Schlachteschwein** ist zu verkaufen **Neumarkt 71.**

An der Stadtkirche Nr. 3. ist ein Logis zu vermieten und Neujahr zu beziehen.

Karlstraße Nr. 2. sind 2 Wohnungen zu vermieten und Neujahr zu beziehen.

Karlstraße Nr. 2a. ist die Parterre-Etage, bestehend aus drei Stuben, Schlafstube, drei Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und Neujahr zu beziehen.

Die Parterre-Räume in meinem Hause **Weissenfeller Str. 12.** sind zu vermieten und können sofort bezogen werden.

Gottlob Mylius.

Laden-Vermiethung.

Burgstraße 16. ist ein großer Laden nebst Wohn- und Niederlageräume vom 1. November ab zu vermieten; Näheres bei

C. Adam im Wiener Cafe.

Eine möblirte Stube nebst Kammer ist sofort zu vermieten **große Ertstraße Nr. 7., parterre.**

Ein kleines Logis ist von Neujahr 1880 ab an ruhige Leute zu vermieten; Näheres **Globicauer Str. 5a.**

Capital-Ausleihung.

9000 Mark sind im Ganzen oder in Porten von je **3000 Mark** gegen sichere Hypothek durch mich auszuleihen.
Merseburg, den 17. October 1879.

Der Justizrath **Biz.**

Ballblumen

sind angekommen.

A. Krampf.

Ältere Garnierungen werden **umgebunden.**

A. Krampf, Altenburg.

Landauer nach neuem System, **halbbedeckte Jagdwagen, Preshwagen** mit Tafeln oder Rohrgeleckt **Geschirre** vom einfachsten bis elegantesten bei **R. Werner**, Wagenfabrik, Halle a. S., **Hannische Straße 16. am Waisenhause.**

Von Otto Steckner in Mainz

halte Lager von: röthlich viol. Copirtinte, Antin-, Schreib- und Copirtinte, extra schwarze, violett-blauschwarze Doppelcopirtinte, echte blau-schwarze Schreibtinte, tieffschwarze Archivtinte, violette Salon-Tinte, rothe, blaue und grüne Tinte.

H. F. Exius.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit zur Anzeige, daß ich mich an hiesigem Orte als Schuhmacher niedergelassen. Indem ich reelle Bedienung jederzeit zusichere, zeichne

Atkungs-voll

H. Landmann, Schuhmachermeister,

Außbaumallee Nr. 10.

Das rühmlichst bekannte echte Ringelhardt-Glöcknersche Wund-, Heil- und Zugpflaster.

mit Stempel M Ringelhardt auf den Schachteln, ist zu be- und **Schutzmarke:** ziehen à 25 und 50 Pf aus den **bekanntesten Apotheken.** Zeugnisse liegen daselbst aus. „Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.“

Bekanntmachung.

Für **Damen** empfiehlt Unterzeichneter die sehr schön und dauerhaft gearbeiteten **Lederstiefeletten** mit **Gummizug** (wasserdicht) für den sportbilligen Preis von 6 Mark. Die größte Auswahl in **Gold-Käfer-** sowie **Atlaschuben** nebst allen zum Schuhfach gehörigen feineren Sachen. Für **Knaben** die größte Auswahl in guten, derben **Stiefeln** bei fabelhaft billigen Preisen. **Serrenstiefeln** und **Stiefeletten** in allen Lederarten, **Ungarstiefeln** für Civil und Militär aufs Reichhaltigste assortirt und billigt. In **Kinderstiefeln** größtes Sortiment. dieselben schon in guter Lederwaare von 1 Mark ab. Bestellungen für außergewöhnliche Sachen nach Maas in kurzer Zeit bei

Jul. Wehne,

kleine Ritterstraße Nr. 1.

Thee.

Die so allgemein beliebt gewordenen und sich immer gleich bleibenden **Thee's** von Robert Schreiber, London, in erprobter Verpackung von 1/2, 1/2 u. 1/3 Pfd. zu Mk. 2,50, 2,75, 3, 3,75, 4,75 5,25 pro 1/2 ko stets in frischer Füllung vorrätig bei **Gustav Elbe.**

Contante Bedienung.

Mein reichhaltiges Lager von

Herren- und Knaben-Anzügen, Ueberziehern, Schlafröcken &c.

halte bestens empfohlen.

Bestellungen nach Maaz prompt und billigt.

Philipp Gaab.

Contante Bedienung.



Monogramme



auf Briefpapier und Couverts in verschiedenen Broncefärbten werden gedruckt bei

H. F. Exius.

Regulir-Füllöfen, Kochöfen und Kochofenkasten

mit und ohne Rückzug, Ring- & Salzplatten, *kupferne & eiserne Kessel* empfehlen billigt
Gebr. Wiegand. Eisenbandlung.

Preise billigt.

Das **Neueste** von

Damen-Wintermänteln

in allen Façons vom einfachsten bis zum feinsten empfiehlt

Philipp Gaab,

vis à vis dem Stadthurm.

Preise billigt.

Bereins Meubles-Magazin Leipzig Reichsstrasse 3., Speck's Hof, gegründet im Jahre 1863

Größtes Lager aller Holz- und Polster-Möbel.

Billigste Preise. Sorgfältigste Ausführung aller — auch brieflicher Aufträge.

H. F.



Visitenkarten und Briefpapier

mit neuen verzierten Anfangsbuchstaben werden auf verschiedenen farbigen Carton und Papier gedruckt bei

H. F. Exius,

Untenburgstraße 23.

Eiserne Oefen

aller Art, als
Kochöfen mit und ohne Rückzug,
Kochröhren,
Rund-Heizöfen,
Regulir-Füllöfen, sowie
Ehon-Aufsätze, Heerdplatten, Roste,
Kacheln und Chamottesteine

empfehl't billigt

C. F. Meister.

Heilmethode n. M. Schulz

Hülfe und Rettung

für **Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankte**, besonders trockene und nasse **Schlechten, Wunden, Krätze, Ausfluss, Pollutionen, Schwächezustände, Nervenleiden, Weisfluß** &c. — **Bandwurm** in höchstens 2 Stunden. — **Wagenleiden** jeder Art heilt rasch und sicher ohne Berufshörung. Die Brochüre „**Heilmethode**“ erhält Jeder auf Wunsch gratis und franco.
Bei Nichterfolg zable Honorar zurück!

J. J. Müller, Hannover,
Cellerstrasse 147.

Zu sprechen in **Merseburg** am **Sonnabend den 25. October c.** im Hotel zum halben **Rond** von früh 9 bis Nachmittags 5 Uhr und weiter jeden Monat.

9 goldene Medaillen und Ehren diplome.

LIEBIG

Company's

Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika.)
wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

J. Liebig

Zu haben bei Herren: Apoth. **Curtze**, Hofapoth. **Th. Schnabel**, **Gustav Elbe**, **E. Wolf**, **C. L. Zimmermann**, **Hermann Rabe** und **Heinr. Schultze jun.** in **Merseburg**, Apoth. **C. Richter** in **Dürrenberg** und Apotheker **Neumann & J. E. Biener** in **Querfurt**.

Epilepsie, **Krampf**, auch die hartnäckigsten Fälle werden dauernd geheilt durch Specialarzt **Dr. Helmsen, Braunschweig**; auswärt's brieflich.

Visitenkarten

mit den neuesten **Rund-, Skelet u. Schreibschriften**, können auf Wunsch in einer halben Stunde gedruckt werden bei
H. F. Exius.

Wollene Strickgarne,

beste Qualitäten, offerire ich billigst, bei Entnahme von 1/2 Pfund schon **Extrapreise**. — Ferner empfehle ich außer meinen sonstigen Artikeln noch **Stickeren**, angefangen, fertig und mufterfertig, bei großer Auswahl zu billigsten Preisen.

A. Grillo, Burgstr. 12.

Richard Schnabel, Leipzig,
Wintergartenstraße Nr. 7,
empfiehlt



Eiserne Gartenbänke, Eiserne Gartenstühle, Eiserne Gartenesseln, Eiserne Gartentische, Eiserne Gartengeländer, Eiserne Blumentopfständer, Eiserne Wäschekörbe, Eiserne Bettstellen, Eiserne Spiegelstühle, Eiserne Klappstühle, Eiserne Gabelstühle, als Specialität: **Polst. u. Tischdecken-Einrichtungen.**

Das so allgemein beliebt gewordene

feinste Musgewürz

von mir nach dem langbewährten Recept meines Herrn **Conditor Wunder** hier zubereitet, welches auch mit Recht als etwas **wirklich Vorzügliches** zu empfehlen, ist in versiegelten Originalbüten à 15, 25 u. 50 Pf. in **Merseburg** bei den Herren:

Gustav Elbe, Breitestraße,
Bernh. Fritsch, Gotthardtstraße,
Nich. Ortmann, Schmalestraße,
Heinr. Schulze jun., Entenplan.

in guter echter Waare zu haben.

Julius Meyer in Erfurt.

Bürger-Verein für städt. Interessen.

Versammlung: **Dienstag den 21. October c., Abends 8 Uhr, im Fivoli.**

Tagesordnung:

- Mittheilungen.
- Besprechung wegen der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.
- Fragekasten.

Anmeldungen zum Eintritt in den Verein nehmen entgegen:

Herr Kaufmann **Dürbeck** am Markt.
Conditor **Schönberger**, Gotthardtstraße,
Bauunternehmer **Graul**, Reichstraße,
Kreis-Verf. Comm. **Wolf**, Ruchbaum-Allee.
Der Vorstand.

Privattheater-Gesellschaft.

Heute Abend 8 Uhr **General-Versammlung** auf der **Funkenburg.**

Kaiser Wilhelms-Halle.

Dienstag den 21. October.

2. Gastvorstellung der **Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft Kellino aus London.**

Vom Juristentag, Lustspiel in 1 Act; hierauf **Parterre-Gymnastik. Eine rubige Partei**, Posse in 1 Act. Anfang 1/2 8 Uhr.
Mittwoch den 22. October dritte u. letzte Gastvorstellung der Gesellschaft **Kellino.**

Kaiser Wilhelms-Halle.

Freitag den 24. und Sonnabend den 25. October

2 Vorstellungen

der berühmten Truppe

POLA,

großartige Luft-Gymnastiker, genannt **die fliegenden Menschen,**

zuletzt mit dem größten Beifall aufgetreten im Schützenhause zu Leipzig. Billets sind schon von heute an bei Herrn **August Wiese** sowie in der **Kaiser Wilhelms-Halle** bis eine Stunde vor der Vorstellung zu haben und zwar zu folgenden Preisen:

nummerirter Platz 75 Pf.,
nicht nummerirter Platz 50 Pf.,
an der Kasse Entrée 60 Pf., Sperrsig 1 Mark.

Da ich mich von den Leistungen der Truppe selbst überzeugt und es mir nur durch bedeutende Garantieleistungen gelungen ist, dieselbe auf die beiden Vorstellungen zu engagiren, so bitte um recht zahlreichen Besuch.
Wilhelm Graul.

Reinknechts Restauration.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**

Nach **Erfurt** wird für einen 8 Wochen alten Knaben eine gesunde **Amme** gesucht; Näheres in der Expedition d. Bl.

Auf der Domain **Schladebach** wird zu sofort ein ordentliches Mädchen zur Milchwirthschaft bei hohem Lohne gesucht.

Eine Maschinenlehre ist gefunden; abzuholen Rossmarkt Nr. 2, 1 Treppe.

Derjenige Eigentümer, welchem der schwarze mit weißen Füßen und weißer Schwanzspitze verfehene Hund gehört, kann denselben gegen Erstattung der Insektionsgebühren und Futterkosten abholen **Karlstraße Nr. 7, 1 Treppe.**

Die Erneuerung der Loose zur 2. Cl., welche **bei Verlust des Anrechts** bis spätestens am

31. October, Abends 6 Uhr,

bewirkt sein muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung.

Merseburg. **Der Königl. Vott. Einnehmer.**
Schröder.

1 Mark Belohnung.

In der Nähe der Schmidt'schen Ziegelei ist ein Bruchband verloren gegangen; abzugeben **Weinberg 8.**

„Gefunden“

eine feine messingene Wagen-Buchse **Gotthardtstraße 9.**

Die alten Münzen und ihre Verwerthung im Dienste des Gustav-Adolf-Vereins.

Der „märkische Bote“, das Organ für den Gustav-Adolf-Verein der Provinz Brandenburg, hat zuerst auf den sinnigen und praktischen Gedanken aufmerksam gemacht, die außer Cours gesetzten alten Kupfermünzen, deren so manche ungelöst hier und da in verborgenen Ecken schlummern, zu sammeln und zum **Guß von Glocken** zu verwerten für arme Diaspora-Gemeinden.

Auf diesem Wege sind auch bereits für zwei Glocken, welche der **Gemeinde Ehrenfeld bei Cöln** geschenkt werden sollen, an 600 kg Metall eingegangen. Auch manches Stück Silber und goldene Kleinodien sind mit untergefloßen und mancher Segenswunsch hat die Mägen begleitet und wird mit Humeingegeben in die Form. Bereits haben Freunde der Gustav-Adolf-Sache auch für eine dritte Glocke zu sammeln unternommen.

Der Unterzeichnete richtet daher an alle Freunde des **G. A. Vereins in Merseburg, Stadt und Land**, die berrliche **Bitte, einmal zusehen, ob nicht in den Schubfächern und Kästen noch hier und da alte vergessene Dreier, Zweier oder Vierpfennigstücke oder alte Silbermünzen** liegen, die keinen Werth mehr haben und dieselben dann zu weither Beförderung an ihn abzuliefern. Auch alte **Medaillen und Denkmünzen** sind willkommen.

Besonders ersuche ich die **G. A. Räte** die in den **Stängelbeuteln und Armenbüchsen** noch immer eingehenden **ungültigen Kupfer- und Silbermünzen** zu dem gedachten Zweck an mich einzusenden.

Es gilt hier Brocken zu sammeln und das scheinbar Werthlose im Dienst der Brüder zu verwerten. Möge jede kleine Gabe gesegnet sein. Ueber die Verwendung wird seiner Zeit Bericht erstattet werden.

Merseburg, den 1. October 1879.

Martius,

Secrétair des Merseburger Gustav-Adolf-Vereins.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 13. bis 19. October 1879.

Geburten: der Magistrats-Diätar August Richard Legerlos in Stendal mit Ida Laura Hulda Steinig hier.

Geboren: dem Ziegeleder Karl Geigmüller eine T., Amthäuser 3.; dem Schneidermstr. Karl Aug. Blänsdorf ein S., Entenplan 6.; dem Handarb. Wilhelm Paßke eine T., gr. Markt 8.; dem Weber Karl Engelhardt ein S., Neumarkt 30.; dem Gürtler Georg Grimm eine T., Deigstraße 4.; dem Banquier und Stadtrat Friedrich Schulze eine T., Hofmarkt 4.; dem Maurer August Walther eine T., Mühlstraße 3.; dem Dachdecker Franz Klee ein S., Rosenthal 10.; dem Schulamtmstr. Friedrich Karl Meyer ein S., Johannisstr. 9.; dem Postillon Ferdinand König ein S., Unteraltenburg 40.; dem Kaufmann Menzel Schwarz ein S., Mühlberg 5.; dem Lehrer und Cantor Wilhelm Blochwitz eine T., Oberburgstr. 12.; dem Bäckermstr. Albert Otto Elbe ein S., Neumarkt 43.; dem Köchler-Exequant G. Diermann ein S., Karlsruh 2.; dem Zimmermann Karl Wege ein S., Sand 10.; dem Glasemstr. Friedrich Wilhelm Weber eine T., Sirtberg 10.; dem Restaurateur Friedrich Ferdinand Röbel ein S., Hallestraße 7.; dem Materialwaarenhändler Gottlieb Friedrich Dreßel ein S., Neumarkt 71.; dem Landes-Brechnungs-Inspector Friedrich Hermann Lützow ein S., Hallestraße 5a.

Storben: ein unchel. S. todgeb.; des Schneidermstrs. Karl Aug. Blänsdorf S. Otto Alfred, 6 Tage, Krämpfe, Entenplan 6.; des Diätars der Königl. General-Commission Karl Wilhelm Richter L. Bertha Auguste Pauline, 1 J. 2. M., Bronchialcatarrh, an der Lehmgrube.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Getraut: Albert Hermann, S. des Handarb. Wihig; Friedrich Wilhelm, S. des Schuhmachersmstrs. Buchmann; Karl Max, S. des Kaufmanns Lohse; August Otto, ein unchel. Sohn. — Beerdigt: den 20. October der jüngste Sohn des Schneidermstrs. Blänsdorf.

Neumarkt. Getraut: Minna Anna, T. des Markthelfers Günther.

Altburg. Getraut: der S. des Zimmermanns Trummer; die T. des Ziegeleders Sorger; der S. des Metallwebers Martin; die T. des Cigarrenmachers Pöfjogel; ein unchel. Sohn. — Getraut: der Magistrats-Diätar Legerlos in Stendal mit Frau geb. Steinig; der Handarb. Händler mit Frau geb. Diegel. — Beerdigt: der S. des Handarb. Grotz; die T. des General-Commissions-Diätar Richter.

Formulare

zur **Hinterlegungs-Ordnung** und zwar: Formular A. 1., betreffend die Erklärung zur Hinterlegung von **Geld**, und Formular A. 2., betreffend die Hinterlegung von **Werthpapieren**, bei der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse in Merseburg sind zu haben in der **Expedition des Kreisblatts.**

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 18. October 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo fest und höher, geringere Sorten 203 — 207 Mk.

mittlere und Raufweizen 217—223 Mk., feinere 230—233 Mk. bez. Roggen 1000 Kilo fest und höher, 181—187 Mk. Gerste 1000 Kilo in maffer Haltung bei sehr geringem Geschäft, Landgerste geringere 165—175 Mk., mittlere 180—185 Mk., feinere und Chevaliergerste 200—220 Mk. bez., feinste über Notiz. Hafer 1000 Kilo 140—145 Mk. bez. Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbfen 215—225 Mk.

Der Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 12. bis 18. October 1879 war pro Stück 5 *M.* bis 8 *M.*

Aus der Provinz und Umgegend.

In den höher gelegenen Theilen des Harzgebirges ist die Getreideernte noch immer nicht zu Ende, da immer noch Hafer im Freien sich befindet, von dem täglich viele Fuder noch eingehemft werden. Auch die Bergweizen sind noch nicht fämmtlich gemäht, versprechen aber eine gute Grummeternte. Die Kartoffelernte fällt nicht befriedigend aus, weil viele Knollen an der berächtigten Kartoffelkrankheit leiden; trotzdem wurde in Goslar pro 1½ Ctr. nur 5 Mark bezahlt. Die jungen Winterjaaten sproffen bereits üppig hervor. Von den Obstsorten giebt's namentlich Birnen und Pflaumen in Menge. Die Kohlgewächse haben namentlich durch Kaupen und wilde Kaninchen zu leiden. Von Feldmäusen wird in diesem Jahre nichts gespürt.

Vermischtes.

Die drei des großen Einbruchsdiebstahls in Eberswalde verdächtigen Individuen, der Metalldrucker Sander, Cigarrenarbeiter Adrian und Schneider Hayack, welche hinter Schloß und Kiegel sitzen, sind bereits mit Zuchthaus bestrafte Subjecte, die Photographien derselben sind in Eberswalde von verschiedenen Personen, welche die Leute am Abend vor und am Morgen nach dem Diebstahl in der Nähe der Meinedeschen Wohnung gesehen haben, recognoscirt. — In der Wohnung des Metall-druckers Sander, welcher bei seiner Ergreifung mit Revolver und Dolch bewaffnet war, wurde außer vielen vorzüglichen Diebeswerkzeugen auch derjenige Apparat vorgefunden, welcher zum Anbohren eiserner Geldspinde besonders erdacht und angefertigt war. Sander ist auch als überführt zu betrachten, in Gemeinschaft mit seinen Complicen die im Juni d. J. stattgehabte Anbohrung und Verraubung des eisernen Geldspindes beim Kaufmann Simon, alte Schützenstraße 13.14. in Berlin, ausgeführt zu haben.

Musikalisches Duell. Einem Privatbriefe aus Rom, den ein zur Zeit dort weilender Berliner an seinen hier anlässigen Bruder gerichtet hat, entnehmen wir folgende seltsame Mittheilung: Zwei Freunde, Italiener von Geburt, beide weit über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus bekannte Musiker, gerietzen während einer sidersen Sitzung ihres Vereins im bekannnten Cafe Greco in Streit. Letzterer endigte mit einer Herausforderung zum Zweifamp. Die Freunde und Bekannten der beiden Contrahenten boten Alles auf, um die Angelegenheit beizulegen. Leider scheiterten all ihre diesbezüglichen Bemühungen an der Unveröhnlichkeit der beiden Gegner. Trotzdem war man in dem betreffenden Bekanntenkreise bestrebt, den Zweifamp nicht zum blutigen Ausgange kommen zu lassen. Um ein unblutiges Ende zu ermöglichen, ersand man für die unveröhnlichen Gegner eine neue Kampfesart — ein musikalisches Duell. Beide Contrahenten mußten sich vorher verpflichten, jede Art des Duells, welche man ihnen in Vorschlag bringen würde, anzunehmen. Nachdem dies geschehen wurde beschloffen, daß beide Contrahenten ihren Streit im Pianospiele ausfechten sollten. Beide Gegner wurden verpflichtet, solange Klavier zu spielen, bis einer von ihnen aus Ermattung zu spielen aufhöre würde. Der am längsten Spielende sollte der Sieger sein. Während des Kampfes durften die Spieler die Finger nicht von den Tasten herunternehmen, dagegen durften Speisen und Getränke den Duellanten durch Mittelspersonen verabfolgt werden. Als Musikküch wurde Verdi's „El Trovatore“ bestimmt. Die Gegner sollten diese Oper durchspielen und nach ihrer Beendigung immer wieder von vorn anfangen. — Das Spiel begann nunmehr in Gegenwart der üblichen Zeugen und des erwählten Chrenraths. Letzterer hatte leider keine Ahnung, daß dieser Zweifamp ein so überaus trauriges Ende nehmen würde. 12 Stunden hatten die Gegner bereits gespielt, ihre Gesichter waren in Folge der inneren Erregung und der Anstrengungen des Spiels geröthet, ihre Augen traten aus dem Kopfe, ihre Hände schwoilen an. Und dennoch half kein Zureden und Bitten der anwesenden Freunde und Zeugen, nummehr aufzuhören und sich zu versöhnen. Nach Verlauf von 22 Stunden brach einer der Spielenden mit lautem Aufschrei zusammen — ein Nervenschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Gleich darauf fiel auch der Andere bewußtlos vom Stuhl. Der herbeigerufene Arzt constatirte ein hixiges Nervenleiden. Man zweifelt an seinem Aufkommen. In den betreffenden Künstlerkreisen ist man erklärlicher Weise bemüht, über die traurige Angelegenheit peinlichste Discretion zu beobachten.

Politische Rundschau.

Die Mittheilung verschiedener Blätter, daß Se. Majestät der Kaiser beabsichtige, den Landtag in Person zu eröffnen, wird von zuständigen Seite als verflücht bezeichnet, da über die Form der Landtagseröffnung noch keine Bestimmungen getroffen sind. — Dem am 16. beim Kaiser stattgefundenen Diner wohnten, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, die Generalitäten von Straßburg, Karlsruhe und Kaschau bei.

Der deutsche Kronprinz beging am 18. in Pegli bei Genua im Kreise seiner Familie seinen 48. Geburtstag.

Baden-Baden, 18. October. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Generalfeldmarschall v. Manteuffel, traf heute Vormittags 11 Uhr von Straßburg hier ein und hatte von 1 bis 2 Uhr Vortrag bei Se. Majestät dem Kaiser. Abends 6 Uhr wohnte derselbe dem Diner bei Ihren Majestäten bei, an welchem auch die babilchen Herrschaften theilnahmen, und kehrte um 8 Uhr 40 Minuten Abends nach Straßburg zurück.

Der Minister Raybach hat, wie der Magdeburger Zeitung mitgetheilt wird, die Absicht, dem Landtage einen umfassenden Plan für eine vereinfachte Organisation der Eisenbahn-Verwaltungen vorzulegen.

Die National-Zeitung hat folgendes Telegramm aus Hannover erhalten: „Herr v. Bennigsen hat sich entschlossen, das ihm angetragene Mandat zum Abgeordnetenhaus anzunehmen. Ausschlaggebend war für ihn das Gefühl der ihm durch die gegenwärtige politische Lage erwachsenen Verantwortung.“

Bezüglich der Annahme der Wahl zum preußischen Abgeordnetenhaus standen noch einige Entscheidungen aus. Der zum Landtags-Abgeordneten des 4. Berliner Wahlbezirks erwählte Dr. Zimmermann hat nummehr von Halle aus, wo er sich mit gutem Erfolge einer Augenoperation unterzogen, die Annahme der Wahl erklärt. — Minister Hobrecht hat auf die Aufforderung aus Breslau, das Mandat zum Abgeordnetenhaus dort anzunehmen, aus Rom geantwortet, daß er frühere Verpflichtungen mit dem Wahlkreise Berent-Br.-Stargard eingegangen und deshalb das Breslauer Mandat ablehnen müsse. — Ministerialdirector Marcard vom landwirthschaftlichen Ministerium hat das Mandat zum Abgeordnetenhaus für Bingen angenommen, mit der Erklärung, daß er sich der freiconservativen Fraction anschließen werde.

Die bayerische Abgeordnetenkammer genehmigte am 17. nach einer langen und lebhaften Debatte mit großer Majorität die Erhöhung des Walzaufschlags auf 6 Mark pro Hectoliter mit dem Antrage Bailant, nach welchem diese Erhöhung nur bis zum 1. Januar 1882 bewilligt wird. Auch die übrigen Artikel der Regierungsvorlage wurden angenommen.

Ausland.

Für das österreichisch-ungarische Heer ist eine Massenbeurlaubung angeordnet worden. Der bezügliche Kaiserl. Erlaß verfügt, daß von allen im Inlande dislocirten Infanterie-Regimentern je sofort per Compagnie 10 Mann, das ist 200 Mann per Regiment, zu beurlauben seien. Diese 10 Mann sind sogleich über den Winter bis Ende März des nächsten Jahres nach Hause zu schicken; außerdem sind mit Ende November des laufenden Jahres weitere fünf Mann per Compagnie für den gleichen Zeitraum zu beurlauben. — Dem österreichischen Abgeordnetenhaus wurden am 15. die Gesekentwürfe betreffend die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina, sowie die Verlängerung des Wehrgesetzes bis zu Ende des Jahres 1889 vorgelegt. — Auch dem ungarischen Unterhaus sind am 15. die vorgenannten Regierungsvorlagen zugegangen.

Die socialen Unruhen in Belgien haben zu einem bedauerlichen Vorgang Veranlassung gegeben. In Ghätelineau fand eine Versammlung streikender Arbeiter statt, in welcher ein Mitglied der Internationale in Brüssel eine Rede hielt. Die anwesenden Gensdarmen nahmen, wie es heißt, in Folge eines Mißverständnisses, Veranlassung zum Einschreiten und machten von der Schußwaffe Gebrauch, wobei mehrere Arbeiter verwundet wurden. Die Ruhe wurde alsbald wieder völlig hergestellt.

Die französische Regierung beginnt jetzt nach allen Richtungen hin Strenge zu üben, um den fortwährenden Aufreizungen ein Ende zu machen. Der Minister des Innern hat 23 Maîtres und Adjoints, welche legitimistischen Bankets und 2 andere, welche einem Banket zu Ehren Blanqui's bewohnten, ihres Amtes entsetzt. Auf diesen Bankets wurden aufrührerische Reden gehalten.

Vor dem am 12. stattgefundenen feierlichen Einzuge der englischen Truppen in Kabul hat General Roberts eine Proclamation an die Einwohner erlassen, in welcher er erklärt, daß Balahissar und alle die militärische Besetzung erschwernenden Gebäude zerstört werden würden. Von den Bürgern sei eine Contribution zu entrichten. Kabul und dessen Umgebung solle unter einen Militair-Gouverneur gestellt und daselbst der Belagerungszustand proclamirt werden. Alle Waffen seien abzuliefern, und werde Jeder, welcher nach 8 Tagen noch im Besitze von Waffen getroffen werden würde, mit dem Tode bestraft werden. Die Proclamation sagt schließlich für die Gefangennahme eines jeden Theilnehmers an der Ermordung der englischen Gesandtschaft eine Prämie von 50 Rupien zu. Aus der Capstadt wird vom 30. Septbr. gemeldet: General Wolseley traf am 27. Septbr. in Prätoria ein und hielt daselbst eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die von der englischen Regierung beschlossene Annexion von Transvaal unumkehrlich sei. Ein Comité der Boers hat eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird, daß nur die Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit sie zufrieden stellen würde.

Madrid, 17. October. Bei der durch das Sturmwetter im Thale von Murcia verursachten Ueberschwemmung sind 119 Personen um das Leben gekommen, 4 Dörfer sind zerstört. Tausende von Personen rufen die Hilfe des Königs an. Der König wird sich am Montag nach Murcia begeben.

In der rumänischen Deputirtenkammer nahm am 15. abermals der Deputirte Blarenberg zu einem Angriff auf die Regierung hinsichtlich der Abänderung des Art. VII. das Wort und schloß mit dem Vorwurfe gegen den Ministerpräsidenten Bratiانو, die Interessen Rumäniens auf dem Berliner Congresse schlecht verteidigt zu haben, wogegen der Ministerpräsident Bewahrung einlegte. Der Deputirte Chizu trat sodann für die Regierungsvorlage ein. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde von dem Minister des Innern, Cagalniceanu, ein Gesekentwurf, betr. die Unterstützung der durch die schlechte Maisernte subsideuzlos gewordenen und von der Hungersnoth bedrohten Individuen eingebracht.

Der neueste Plan einer türkischen Anleihe von 5% Millionen ist in Folge des Rücktrittes der ottomanischen Bank von diesem Vorhaben gescheitert.

(Hierzu eine Beilage.)

Erste ordentliche General-Synode.

7. Plenar-Sitzung vom 17. October.

Der Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg eröffnet die sehr fast besuchte Sitzung kurz nach 12 Uhr. Das Eingangsgebet wird von dem Synodalen Confistorialrath Dr. Brander (Halle a. d. S.) gesprochen unter Zugrundelegung des 46. Psalm. (Der Herr ist unsere Zuversicht.)

Den ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildet die Fortsetzung der vorgestern abgebrochenen Discussion über den Antrag der Provinzial-Synode Posen, betreffend die Bekämpfung der Trunksucht.

Die Posener Synode hatte in ihrem Antrage hauptsächlich vorgeschlagen, daß bei strafrechtlichen Verfolgungen die Trunkenheit nicht mehr als strafmildernder Umstand geltend gemacht werden dürfe. Die Synodalen Engelbert und Genossen beantragen:

In Anerkennung des dringenden Bedürfnisses einer gesetzlichen Bekämpfung der Trunksucht beantragen wir: Hohe Synode wolle beschließen: den evangelischen Ober-Kirchenrath zu ersuchen, bei der hohen Staats-Regierung auf den Erlaß gesetzlicher Bestimmungen zu wirken, die dahin gehen:

- 1) Daß offenbar trunkene Personen, welche auf der Straße, in Wirthshäusern und an anderen öffentlichen Orten Aergerniß erregen, für straffällig erklärt werden;
- 2) daß die Wirths, welche offenbar trunkene Personen in ihren Schanklokalen dulden oder ihnen geistige Getränke verabreichen, ebenfalls straffällig sein;
- 3) daß gewohnheitsmäßige Trinker auch gegen ihren Willen auf Antrag zuständiger Behörden in besonderen Anstalten unterzubringen seien.

Synodale D. Rasse (Geh. Medicinalrath und Director der Provinzial-Frennanstalt zu Anderrach) stellt zu vorstehendem Antrage ad 1. das Amendement, daß trunkene Personen schon für straffällig erachtet werden sollen, wenn sie an öffentlichen Orten vorgefunden werden.

Der Referent Conf. Präsident v. d. Gröben (Posen) stellt dagegen folgende Anträge:

- 1) den evangelischen Ober-Kirchenrath zu ersuchen, an geeigneter Stelle dahin zu wirken, daß durch Verschärfung der bestehenden Gesetze resp. durch Verschärfung der Handhabung der bestehenden einschlägigen Bestimmungen dem Uebel der Trunksucht ein wirksamer Damm entgegen gesetzt werde;
- 2) den Antrag der Posener Provinzial-Synode vom 22. Mai 1878 hierdurch für erledigt zu erachten.

Der Referent Syn. v. d. Gröben setzt seinen vorgestern begonnenen Vortrag fort. Als wirksame Maßregeln wider die Trunksucht empfiehlt er: 1) hohe Befestigung der Branntweinfabrikation, 2) Beschränkung der Schankconcessionen, 3) öffentliche Vorträge, 4) Verbot des Branntweinverkaufs an notorische Trunkenbolde, Minderjährige etc., 5) Nichtanwendbarkeit der Trunksucht als Strafmilderungsgrund bei Verbrechen, 6) Verbot des Kreditgebens beim Branntweinverkauf.

Synodale Engelbert (Duisburg) empfiehlt in der Befürwortung des vom Synodalen Dr. Rasse in öffentlichen Vorträgen angeregten Gedankens die Errichtung von Anstalten für Trinker aus den höheren Ständen. Angehts der Verwüstung, welche der Trunk in unserem Volke anrichtet, muß mit größter Energie vorgegangen werden. Allein von 1870 bis 1876 ist die Zahl der Verkaufsstätten für berauschende Getränke um mehr als 23,000 gewachsen, die Einnahmen daraus um 1,598,000 Mk. und im Verhältnis zu diesen Zahlen steht die Zunahme der Verbrechen und Selbstmorde. Nehmen Sie unsere Anträge an.

Syn. Geh. Medicinalrath Dr. Rasse charakterisirt ebenfalls den aus der Trunksucht entpringenden Nothstand. Leider wird diese Gefahr noch lange nicht genug gewürdigt, geschieht viel zu wenig dagegen; selbst der Reichstag hat dahin gerichtete Petitionen als nicht gehörig fundirt abgewiesen. Die betreffenden Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung sind allerdings durch den Reichstag in letzter Session dahin abgeändert, daß bei der Concessionsertheilung für neue Schankstätten wieder die Bedürfnisfrage in Kraft trete. Aber das reicht nicht aus. Sage man nicht, der Arbeiter brauche den Branntwein zur Ergänzung seiner Arbeitskraft, wissenschaftliche Autoritäten haben nachgewiesen, daß der Branntwein keine Nahrungskraft besitze, vielmehr ein langsam wirkendes Gift sei. Das Gut, was bisher die Mäßigkeits-Vereine, sowie die innere Mission gewirkt hätten, sei rüchthaltlos anzuerkennen, aber damit sei es nicht genug. Der Gewohnheitstrinker ist ein geistig, psychisch kranker, dessen Willensenergie bedeutend alterirt sei und der demgemäß behandelt werden müsse. Die gewöhnlichen Krankenhäuser entledigen sich daher derjenigen sehr bald, die an Säuerwahnjunn leiden, da dieselben jeder Disciplin unzugänglich sind; das beste wäre nun eine Ueberweisung derselben an die Frennhäuser. Diese Ueberführung ist insofern bisher großen Bedenten begegnet; es fehlt einseitigen noch an einer zuverlässigen Statistik und an einer allgemeingültigen Definition des „Gewohnheitstrinkers.“ Es empfehle sich daher, vorläufig im Einzelnen Bestimmungen gegen die Verbreitung der Trunksucht zu treffen, und dazu solle sein Antrag, der die Trunksucht als sittlichen Makel brandmarkte, sein Theil beitragen. Redner verweist auf das Vorgehen Englands auf gesetzgeberischem Wege, das auch bei uns Nachahmung verdiene.

Bei der Abstimmung werden die Anträge Engelbert nebst dem Amendement Rasse, sowie der Antrag des Referenten mit großer Majorität angenommen, eine Petition der Kreisynode Mochrungen durch diese Beschlüsse für erledigt erklärt.

Es folgt die Verathung des Antrages des Synodalen Generalsuperintendenten Dr. Carus (Königsberg):

den evangelischen Ober-Kirchenrath zu ersuchen, im Einverständnis mit dem Generalsynodalvorstande eine Commission behufs Vervollständigung der landeskirchlichen Agende zu ernennen, bei der Zusammenfassung dieser Commission die provinziellen und confessionellen Bedürfnisse zu berücksichtigen und zu veranlassen, daß als Ergebnis

ihrer Arbeiten der Entwurf der neuen agendarischen Formulare der nächsten Generalsynode zur Prüfung vorgelegt werde.

Generalsuperintendent Propst Dr. Brückner: Unsere bisherige Agende ist revisionsbedürftig, das hat der evangelische Ober-Kirchenrath oftmals gefühlt und anerkannt; Andererseits enthält sie aber eine Fülle liturgischer Schätze, die eng mit dem Volksbewußtsein verbunden sind und sehr zart angefaßt werden müssen. Ich bitte, aus dem Antrage Alles zu entfernen, was das Kirchenregiment zu sehr bände oder ihm die Zeit zu sehr beschränke. Nicht die Einsetzung einer Commission Seitens der Synode scheidet mir der richtige Weg, hier zum Ziele zu kommen; vorzuziehen ist der Vorschlag des Synodalen Dr. Carus; doch möchte auch ich die Provinzialsynoden vorher gutachtlich gehört wissen. Das Wichtigste aber ist, daß die neu beschlossenen Bestimmungen und Formulare eine längere Zeit der Kritik der Oeffentlichkeit ausgesetzt werden; nur in dieser Weise wird in dieser schwierigen Materie etwas wirklich Fruchtbringendes zu erreichen sein.

Vor der Abstimmung werden die Anträge Carus und Meinhold zurückgezogen und ein Antrag der Synodalen Schulze, Kögel und Genossen auf Uebergang zur Tages-Ordnung angenommen.

Es folgen nun Berichte über Petitionen, und unter anderem berichtet Syn. Confistorial-Rath Kretschmar über die Petition des Wirklichen Geheimen Ober-Zustizraths Wenzel, betreffend die Aufnahme einer Fürbitte für die Erziehung der Jugend in Schule und Haus in das allgemeine Kirchengebet. Die Petition wird dem Oberkirchenrath als Material für die etwaige Revision des allgemeinen Kirchengebets überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr.

8. Plenar-Sitzung vom 18. October.

Die Sitzung wird um 10 Uhr 5 Min. durch den Präsidenten Grafen von Arnim-Boitzenburg eröffnet; das Eingangsgebet spricht Synodale Ober-Confistorialrath Dr. Kögel unter Bezugnahme auf Lucas 12, 35 ff. (Von der Wiederkunft Christi) und antwortend an den heutigen Gedenktag der Schlacht bei Leipzig und Geburtstag Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag des Syn. Grafen Rothkirch-Trach:

Hochwürdigste Generalsynode wolle beschließen:

Die Bestimmung in §. 5. der General-Synodalordnung: „Die Generalsynode hat mit dem Kirchenregimente des Königs der Erhaltung und dem Wachstum der Landeskirche auf dem Grunde des evangelischen Bekenntnisses zu dienen“, und der Ausdruck in §. 18.: „Einheit der evangelischen Landeskirche in Bekenntnis und Union, in Kultus und Verfassung“ sind im Sinne des §. 1.: „Der Bekenntnisstand und die Union in den genannten Provinzen und den dazu gehörenden Gemeinden werden durch dieses Verfassungsgesetz nicht berührt“, aufzufassen und zu interpretiren.

Synodale Graf Rothkirch: Die Annahme des Antrags ist eine Nothwendigkeit, denn er wird zur Stärkung des kirchlichen Friedens und der Gewissensruhe wesentlich beitragen. Die Beseitigung des Zweifels, ob die §§. 5. und 18. der General-Synodalordnung im Sinne des §. 1. interpretirt werden müssen, kann nur von der Generalsynode geloben werden; die Hebung aber ist zur Verhütung geängstigter Gewissen eine unabweisbare Nothwendigkeit; weder der Bekenntnisstand, noch die Union darf durch die Bestimmungen dieses Verfassungsgesetzes berührt werden, das müssen wir offen aussprechen.

Syn. von Wedell giebt Namens seiner Freunde (Pos. Union) die Erklärung ab, daß sie eine Veranlassung zu dieser Interpretation nicht einsehen könnten, und schlägt eine motivirte Tagesordnung vor: „In Erwägung, daß mit der Union auch der Bekenntnisstand der evangelischen Landeskirche gewährleistet ist, und die Bestimmung des §. 1. der General-Synodalordnung die Voraussetzung der §§. 5. und 18. bildet, geht die Generalsynode zur Tagesordnung über.“

Syn. Prof. Beytschlag beantragt eine anderweit motivirte Tagesordnung: „In Erwägung, daß die geforderte einseitige Erklärung mißverständlich und die Union und Einheit der evangelischen Landeskirche gefährdend erscheint, eine thatsächliche Veranlassung zu einer derartigen Erklärung auch nicht nachgewiesen ist, geht die Synode zur Tagesordnung über.“ — Er müsse sich sowohl gegen den Antrag des Grafen Rothkirch, als gegen die vorgeschlagene Tagesordnung erklären, die nur mit anderen Worten dasselbe sage. Das Wort „Voraussetzung“ ist sehr dehnbar; ich bitte Sie, anzuerkennen; daß es besser ist, wir gestehen, daß wir in der Bekenntnisfrage im Streit liegen, daß Union und Confectionen nicht einig sind, als den Schein einer Einheit zu erwecken. Zur Erweckung solchen Scheins kann ich meinerseits die Hand nicht bieten. Ich gedente in dieser ersten Stunde der großen Fülle des Unglücks, welches über unsere evangelische Landeskirche durch solche Declarationen über den Bekenntnisstand gekommen ist, und ich warte Sie, zur Widererweckung jener unglücklichen Zustände beizutragen.

Präsident des Ober-Kirchenraths Hermes: Ein Bedürfnis zu der Declaration ist um so weniger vorhanden, als hier, wie in jedem anderen Gesetz, die Bestimmungen der einzelnen Paragraphen nur harmonisch untereinander verstanden werden können. §. 1. enthält die grundlegende Bestimmung für das ganze Gesetz, die durch die §§. 5. und 18. zu alteriren, ich für zulässig nicht erachten kann. Eine Verdunkelung des lutherischen Bekenntnisstandes kann demnach nicht in Betracht kommen. Ich kann mir demnach den Antrag von Wedell wohl aneignen, sehe aber keine Nothwendigkeit, auf den Antrag Beytschlag einzugehen.

Nach dieser Erklärung fordert Synodale Meinhold (Kammin) die Mitglieder der confessionellen Fraction auf, der motivirten Tagesordnung des Synodalen von Wedell zuzustimmen.

In der Abstimmung wird der Antrag Beytschlag abgelehnt, die mo-

tivirte Tagesordnung des Synodalen von Weßell mit großer Majorität angenommen.

Synodale Räte (Stettin) referirt hierauf über einen Antrag des Provinzial-Synodal-Vorstandes von Pommern, betreffend die Diöcesen-Synoden. Es handelt sich um eine Verfügung des Oberkirchenraths, wonach die Ablegung des sogenannten Synodalgelübdes der Geistlichen in Wegfall kommen soll. Durch diese Verfügung ist die Frage angeregt worden, in wie weit ältere Bindungen und kirchliche Rechtsordnungen neben der neuen von allen Seiten anerkannten Rechtsordnung noch zu Recht bestehen. Die alte pommerische Kirchenordnung von 1563 ordnet Kreisynoden der Geistlichen an und die *statuta synodica* von 1574 setzen neben dem Ordinations- und Institutions- noch ein besonderes Synodalgelübde an, das beim Eintritt in die Synode abzulegen ist. Bis 1875 ist von jedem pommerischen Geistlichen dieses Gelübde abgelegt worden, als der Oberkirchenrath die Aufhebung desselben anordnete. Eine Eingabe des pommerischen Provinzial-Synodal-Vorstandes wurde im October 1878 vom Oberkirchenrath abgelehnt beantwortet mit der Begründung, daß diese Einrichtung in die neue seit 1873 bestehende synodale Ordnung eingegliedert werden könne. Es ist aber ganz zweifellos, daß diese Einrichtung durchaus neben der neuen Ordnung noch rechtlichen Bestand hat; durch das Gelübde unterwerfen sich die Geistlichen den für die Synode bestehenden Statuten. Es handelt sich hierbei event. um bedeutende Vermögensobjecte, und bei der sonstigen kirchlichen und allgemeinen Bedeutung des Gelübdes stellt sich der Antrag, den Oberkirchenrath zu ersuchen, die Ablegung des Gelübdes wieder zuzulassen.

Nach längerer Debatte wird bei der Abstimmung der Antrag des Referenten mit 83 gegen 78 Stimmen abgelehnt.

Synodale Landschaftsrath Holz referirt Namens der Finanz-Commission über die Vorlage, betreffend die Remuneration der Superintendenten für Bürobedürfnisse. Die Commission beantragt 1) Anerkennung des unabwiesbaren Bedürfnisses einer Entschädigung für Büro- und Aufwendungen; 2) Normirung des Minimalbetrages auf 400 Mk. jährlich; 3) die Verwendung eines Theils der Kirchensteuer ist unangemessen dafür; 4) die Remunerationen werden auf Staatsfonds übernommen und zur Disposition der Consistorien der einzelnen Provinzen gestellt. — Referent führt aus, daß das Bedürfnis seiner Zeit im Abgeordnetenhaufe von keiner Seite geleugnet worden sei, selbst Herr Windthorst und der Regierungs-Commissionar hätten sich zum Einstimmigen geäußert. Ein Durchschnittsbetrag von 400 Mk. ergibt einen jährlichen Bedarf von ca. 50,000 Thalern, der ganz vom Staate aufgebracht werden müsse, weil die Kirchensteuer aller Wahrscheinlichkeit noch kaum die notwendigsten Mittel zur Befreiung der kirchlichen Bedürfnisse tragen würde.

Die Anträge der Finanz-Commission ad 1. und 2. werden einstimmig, Nr. 3. und 4. mit großer Mehrheit angenommen.

Die V. I. Commission für die Kirchen-Verfassung hat sich konstituiert und zu Vorsitzenden die Syn. v. Kleist-Regow und v. Flotwell gewählt.

Nächste Sitzung Montag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Tagesordnung: Antrag Stöcker-Tauscher, Antrag der Finanz-Commission wegen der Diäten, Petition.

Nachdem Syn. Superintendent Jank (Königsberg) den Segen gesprochen, schließt die Sitzung um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Verhängnisse.

Novelle von F. v. Reimar.
(Fortsetzung.)

In Edmunds Gesicht war plötzlich eine lebhaftere Bewunderung hervorgetreten; daß dieselbe aber nicht etwa den Worten der Tante überhaupt galt, daß sie sich vielmehr auf einen besonderen Punkt in ihrer Rede richtete, sollte seine Antwort verrathen.

„Den Namen Dalland nennst du, du sprichst von meinem Freunde? Wann, in aller Welt, Tante Irmgard, begegnetest du denn Dalland, und wo war das?“

Ein besonders scharfer Beobachter hätte es vielleicht wahrgenommen, daß etwas wie ein Schreck die kleine Dame zu ergreifen schien, da sie aber strebte, denselben zu beherrschen, so viel dem Reffen in diesem Augenblicke nichts besonderes an ihr auf; er hatte nicht einmal gesehen, daß ihre Wangen für eine Secunde etwas bleich geworden waren, weil sie sich in der nächsten schon wieder mit einer um so viel höheren Röthe bedeckt hatten.

„O, sprach ich von Dalland?“ jagte sie, „nun ja, er nennt dich doch auch deinen Freund, und darum ist es wohl nicht auffallend, daß er ein oder zwei Mal bei uns einsprach, und du wirst es gewiß begreifen, daß er von dir zu hören wünschte.“

„Wie denn — er war hier, hier bei euch und um sich nach mir zu erkundigen?“ fragte Edmund in gesteigelter Bewunderung.

Die Mienen der Tante verrathen es, daß sie sich immer noch in einer gewissen Verwirrung befand, das Antworten indeß ward ihr erspart, denn ehe sie noch hatte sprechen können, hatte die Thür sich geöffnet und Leonore war wieder eingetreten. Ohne nun auch noch länger auf eine Entgegnung von jener Seite zu warten, wandte Edmund sich in dem nämlichen Moment an seine Schwester.

„Wie ich aus Tante Irmgards Munde vernehme, Leonore, ist mein Freund Dalland bei euch gewesen — mehrere Male sogar — wie erkläre ich mir das Räthsel?“ rief er aus.

Ein rascher Blick Leonorens traf die Tante; da Edmund aber bei seinem unwillkürlichen Vorhreiten gegen die Schwester die alte Dame hinter sich gelassen hatte, so konnte er selbst weder die unmittelbare Wirkung dieses Blickes noch auch die Bewegung wahrnehmen, welche für einen Moment bei des Bruders unerwarteter Anrede in Leonorens Gesicht hervorgetreten war, auf der Stelle, um einem stolz-ruhigen Ausdruck Platz zu machen.

„Gewiß, Capitän Dalland hat einige Male die Freundlichkeit ge-

habt, bei uns vorzusprechen!“ jagte sie, „ich gestehe aber, ich habe es nicht so unerklärlich gefunden, daß er mir in meiner Trauer den Beweis seiner Theilnahme geben wollte.“

„Also Theilnahme war es — Freundschaft für dich?“ entgegnete Edmund wohl in einem leichtgedehnten Ton, doch aber mit einem flüchtigen Blick zu der Tante hinüber, die ihm solchen die Versicherung gegeben hatte, Dalland sei einfach hierher gekommen, um sich Nachrichten über ihn selbst zu holen. Leonore dagegen zuckte mit einem sichtlichem Aufflug von Ungeduld die Achseln.

„Es thut mir leid, wenn es dir so auffallend erscheint, daß Dalland mir noch achtungsvolle Anhänglichkeit bewahrt hat und die Zeit nicht ganz vergessen zu haben scheint, wo er die Gassfreundschaft unseres Hauses genoß. Mir selbst — ich gestehe das — wird es schwer, in seinem Benehmen etwas besonders zu erblicken!“

Gegen seine Gewohnheit ließ Edmund den kleinen Ausfall ohne eine scherzende oder auch spöttelnde Erwiderung, vielmehr zwang ihn etwas, über ihre Worte nachzudenken, und — ja, Leonore hatte Recht: es war im Grunde etwas sehr natürliches, was Dalland gethan, es entsprach ganz seiner Gefinnung und seiner rücksichtsvollen Höflichkeit, daß er Antheil an der Schwester seines Freundes nahm und ihr denselben bewies; dann aber: wie seltsam war es, daß Waldemar in dem kürzlich stattgefundenen Gespräch, in welchem ja auch von Leonoren die Rede gewesen war, seiner Besuche bei ihr mit keinem Wort Erwähnung gethan hatte? — Der Verdacht, welcher sich ihm aufgedrängt hätte, er könne hier einer zarteren Regung, wohl gar einer geheimen Neigung auf die Spur gekommen sein, schloß sich von selber aus, durch Waldemars eigenes Geständniß in Betreff seiner glücklichen Liebe sowohl wie durch Leonorens offen zu Tage liegendes kühles Empfinden für den Freund — wie dann aber fand jenes Schweigen seine Erklärung?

Das Mestalt seines kurzen Größels war ein unwillkürliches Kopfschütteln, zugleich aber warf er — vielleicht ebenso unwillkürlich — die Bemerkung hin: „Waldemar ist nun wieder in See gegangen; — ich fürchte, wir werden ihn lange nicht wiedersehen!“

„Nein,“ entgegnete Leonore, „und auch wohl kein Schreiben von ihm bekommen; ich wenigstens nicht. Ich vergaß, ihm um Briefe zu bitten, als er zuletzt hier war — was hätten sie mir auch nützen können!“

Sie hatte die Worte in einem Ton gesprochen, indem eine gewisse milde Entnötigung lag, fast als wenn ihre Gedanken die Rede nicht völlig begleiteten; und außerdem schien auch der Umstand, daß sie sich jetzt auf einen Sitz niederließ und eine Arbeit zur Hand nahm, darauf zu deuten, daß sie von einer besonderen Erregung frei war; dennoch konnte sich Edmund schon in der nächsten Minute, als sich seine Blicke aufs neue, wenn auch halb zufällig, auf sie richteten, jagen, daß sie bereits wieder unter dem Einfluß ihrer krankhaft-nervösen Empfindungen stände: die feinen Finger, welche sich mindestens zum Schein mit jener Arbeit beschäftigten, zitterten fast convulsivisch. Ihr Mund indeß blieb stumm, und Edmund wiederum verschmäht es, in dem Gesicht des Unmuths, welches so häufig durch das Wesen der Schwester hervorgerufen ward, der Stimmung der letzteren auf den Grund zu kommen; er überließ sie sich selbst und begnügte sich eine Weile allein mit der Tante, hatte dafür aber allerdings die Bemuthung, Leonore sich später wieder ihrer Pflichten als Wirthin zu erinnern schien und zu der Liebenswürdigkeit zurückkehrte, die sie ihm vor dem letzten kleinen Zwischenfall bewiesen hatte.

Zu einem ernstern Mißklang kam es auch, so lange noch das Beisammensein der Geschwister währte, unter ihnen nicht wieder — vielleicht Dank einer gewissen vorsichtigen Zurückhaltung, die man von beiden Seiten beobachtete. — Dafür sollte aber noch in der Stunde der Trennung eine neue Trübung ihres bisherigen Verhältnisses nicht vermieden bleiben. Es war, als Edmund, der an der Lebensrichtung wie der ganzen Umgebung seiner Schwester vieles anzusehen fand und sich als natürlicher Vormund Leonorens zu einem Eingriff berufen fühlte, mit Vorschlägen für sie auftrat, denen zufolge sie ihren gegenwärtigen Wohnort vollständig aufgeben und mit einem angemesseneren vertauschen solle. Er hatte sich diesen Plan in seiner Weise angelegen sein lassen, ihn sorgfältig durchgedacht und erwogen, und darum war er nun stolz auf ihn und rechnete auf der Schwester dankbares und freudiges Entgegenkommen — mußte es ihn also nicht verstimmen, als Leonorens erste Antwort eine nahezu heftige Ablehnung war? Hier an dieser Stelle wollte sie bleiben; an keinem andern Ort, könne dürfe sie leben, erklärte sie ihm; die Verhältnisse, die Umgebung — alles müsse genau so forstehen, wie es im Augenblicke sei und weder seiner noch irgend eines andern Menschen Hand werde sie gestatten, diesen Bestand auch nur um eines Haaresbreite zu verschieben! — Zwar bejahte sie sich in dem nächsten Moment und zeigte sich besänftigt über ihre halb unziemliche Aufregung, aber obwohl sie ihr Benehmen zu verbessern suchte und dem Bruder nun auch den Dank für seine freundliche Absicht nicht vorenthielt, bei ihrer Weigerung, auf dieselbe einzugehen, blieb sie dennoch entschieden. Edmund war anfaags hauptsächlich erstaunt gewesen über ihre Opposition, bald genug aber schlug seine Stimmung in Ärger um, und dieser presste ihm einige gereizte Aeußerungen aus, welche die Schwester wiederum verletzen konnten; sie wehrte ihnen in etwas stolzer Weise und ebenso stolz schwieg sie zuletzt ganz, als er ihre Vertheidigung nicht recht gelten lassen wollte.

Damit war denn freilich einem offenen Bruch vorgebeugt, nicht aber einer unerquicklichen Erinnerung, die vielleicht den beiden Geschwistern die Abschiedsstunde um eine lange Zeit überdauerte! —

(Fortsetzung folgt)

Kapitalausleiher.

75000 Mark sind auf gute Landhypotheken durch mich auszuliehen.

Merseburg, Breitestraße 13.

H. Pauly, Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.

Redaction, Druck und Verlag von L. Furt in Merseburg.